

T. erwähnt den Film zwar kurz, geht aber nicht genauer auf ihn ein, obwohl es sich neben der letzten Episode aus *In jenen Tagen* um die ausführlichste Darstellung des Themas in den westlichen Besatzungszonen handelt. Eine Analyse der Produktionsbedingungen würde eine Antwort auf die Frage ermöglichen, wieso die Folgen von Flucht und Vertreibung vor allem im Kino der britischen Besatzungszone präsentiert wurden. Die 4. Folge der äußerst populären TV-Serie *Am grünen Strand der Spree* (WDR, 1960) erzählt von einem Flüchtling aus Breslau, der seine neue Heimat in der Nähe von Berlin findet. Dieses Beispiel wäre für T.s Buch insofern relevant gewesen, als es ihre These über die Verflechtungen des west- und ostdeutschen Diskurses bestätigt: Eine WDR-Produktion präsentiert eine Handlung, die sich in Brandenburg abspielt. Nicht zuletzt wäre auch ein Blick auf Hansjürgen Pohlands Film *Katz und Maus* (1967) lohnenswert gewesen. Als eine Koproduktion zwischen westdeutschen und polnischen Produktionsunternehmen, in der die Söhne von Willy Brandt mitspielten, nahm der Film die Ansätze der Ostpolitik des späteren Bundeskanzlers vorweg. Die Abwesenheit dieser Titel im Buch wiegt allerdings nicht schwer. Es handelt sich hier lediglich um Ergänzungsvorschläge. T.s Auswahl und Analyseverfahren werden plausibel erklärt und die Fallstudien auf über 350 dicht bedruckten Seiten beschrieben.

Grundsätzlich handelt es sich um eine äußerst solide Monografie, die sich auf gut ausgewählte Fallstudien konzentriert und eine Fülle an relevanten Quellen heranzieht. An manchen Stellen ist das Buch jedoch etwas sperrig geschrieben. Auf einige Detail- und Metainformationen hätte man verzichten oder sie in die Fußnoten verschieben können. Mit Hilfe eines präziseren kulturtheoretischen Bezugsrahmens, wie ihn etwa die kulturwissenschaftliche Erinnerungsforschung oder geschichtswissenschaftliche Modelle des Wissens- und Diskurstransfers bieten, hätte sich ein roter Faden durch die Analysen ziehen lassen. Diese funktionieren nämlich sehr gut als Einzeltex te, lesen sich jedoch als Teile einer größeren Monografie etwas langatmig. Da es sich aber um ein Buch handelt, das Wissen vermitteln soll und nicht zur Unterhaltung gelesen wird, ist dies kein genereller Einwand.

Mainz

Magdalena Saryusz-Wolska

Kreisau und Verdun. Wege zur deutsch-polnischen und deutsch-französischen Versöhnung und ihre Symbole im kollektiven Gedächtnis. Hrsg. von Elżbieta Opiołowska, Krzysztof Ruchniewicz und Marek Zybu ra. (Studia Brandtiana, Bd. 9.) fibre. Osna-brück 2017. 271 S. ISBN 978-3-944870-05-2. (€ 35,-)

Vor dem Umbau des polnischen Staates durch die Regierung der nationalkonservativen Partei PiS wäre der vorliegende Band wohl am ehesten als eine Art Retrospektive des Erreichten wahrgenommen worden, mit einem Fokus auf die öffentliche Inszenierung von Geschichte und Symbolpolitik. Nun aber gewinnt die Feststellung im Beitrag von Michał Kokot, dass Versöhnung nicht einfach als Ergebnis einer Reihe von Prozessen erscheint, sondern stets neu erarbeitet werden muss, eine besondere Bedeutung. Daher ist die Lektüre des Sammelbands dann besonders lehrreich, wenn man sich vor Augen führt, dass weder die deutsch-französische noch die deutsch-polnische gute Nachbarschaft Selbstverständlichkeiten sind, sondern hart erarbeitet wurden und stets gefährdet sind.

Das aus der französischen Geschichtsforschung stammende Konzept der *lieux de mémoire* sowie das Projekt von Hans Henning Hahn und Robert Traba zu den deutsch-polnischen Erinnerungsorten hat u. a. durch die parallele Betrachtung des Umgangs mit ausgewählten Gedächtnisorten durch die deutsche und polnische Gesellschaft verdeutlicht, wie groß die Unterschiede zwischen den beiden benachbarten Völkern hinsichtlich der Art ihres kollektiven Gedächtnisses sind. In diesem Band wird eine Thematik angesprochen, deren Komplexität auf einer nochmals höheren Ebene liegt. Die gemeinsame Betrachtung der Wege zur Versöhnung impliziert die Frage nach Zusammenhängen nach Art einer *histoire croisée*: War der Prozess der deutsch-französischen Aussöhnung eine Blaupause für den

später eintretenden deutsch-polnischen Fall? Gab es hier Wechselwirkungen, oder hat das eine wenig bis gar nichts mit dem anderen zu tun?

Die Aufsätze des Bandes beantworten diese Frage nicht explizit, in ihrer Gesamtheit weisen sie jedoch unmissverständlich auf die vielfältigen Zusammenhänge beider Aussöhnungsprozesse hin. Die Anlage des Bandes ist seiner Entstehungsgeschichte geschuldet: Im Jahr 2009 fand in Kreisau eine Konferenz statt, auf der die deutsch-französische und die deutsch-polnische Aussöhnung gleichermaßen Thema waren. Die Konferenz hatte nicht nur einen wissenschaftlichen, sondern auch und vor allem einen gesellschaftlich-politischen Anspruch. Der aus ihr hervorgegangene Aufsatzband spiegelt diesen Ansatz wider: Es sollten nicht nur historische Debatten analysiert, sondern darüber hinaus aufgezeigt werden, welche Folgerungen Deutsche, Franzosen und Polen in ihren Diskursen untereinander aus der schwierigen Vergangenheit und dem Umgang damit gezogen haben.

Stella Grotowska's Beitrag beschreibt, ausgehend von einer Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstands zu den Komplexen „Geschichte“, „Erinnerung“ und „Geschichtspolitik“, die Funktion des Kreisauer Kreises als Erinnerungsort und als Mythos. Horst Möller gibt einen Abriss der deutsch-französischen Beziehungen seit 1945, in dem er das langsame, aber stetige Aufeinanderzugehen beider Länder darstellt und ausdrücklich auf die dabei aufgetretenen Schwierigkeiten hinweist. Das Pendant für den deutsch-polnischen Fall leistet Hans Maier, der ausgehend von den kirchlichen Verständigungsbemühungen, wie etwa dem berühmten Brief der polnischen Bischöfe an ihre deutschen Amtsbrüder, aufzeigt, wie der Weg für das spätere Miteinander geebnet wurde und sich bereits im Sozialismus Felder der Begegnung ergeben hatten. Dazwischen – sowohl hinsichtlich der Seitenzahlen als auch im übertragenen Sinne – steht Thomas Serriers „Versuch eines Franzosen, Verdun in deutsch-polnischer Perspektive zu betrachten“, eine Abhandlung über die Frage der Übertragbarkeit deutsch-französischer Symbolereignisse und Orte auf den deutsch-polnischen Prozess.

Es folgen Beiträge zu Themen, die für jeweils einen bilateralen Weg wichtig waren und sind, so etwa Friedhelm Boll's Betrachtung zur Rolle der Kirche im deutsch-polnischen Aussöhnungsprozess, die er in Beziehung zur Entspannungspolitik der sozialliberalen Regierung setzt, oder Rudolf Urbans Ausführungen zu einem im kommunistischen Polen tabuisierten Thema, nämlich den Deutschen im Oppelner Schlesien. Dieses Thema wurde bereits in den 1980er Jahren, dann aber verstärkt nach 1989 geradezu zu einem Prüfstein der Qualität der bilateralen Beziehungen: Die Bereitschaft, sich in dieser Frage dem Standpunkt des Nachbarn wenigstens anzunähern, wurde als Hinweis für die Bereitschaft genommen, die bilateralen Beziehungen überhaupt weiterzuentwickeln. Marek Zybura holt ein ganzes Kaleidoskop an deutschen wie polnischen Autoren ans Licht, die alle ihren Beitrag zum Annäherungsprozess zwischen Deutschen und Polen geleistet haben, und weist damit eindringlich auf die Brückenfunktion der Literatur im deutsch-polnischen Dialog hin. Sehr reizvoll wäre es gewesen, hier auch Beiträge über die Funktion der Literatur im deutsch-französischen Verhältnis oder eine Betrachtung über die Grenzregion Elsass-Lothringen im Verlauf des Versöhnungsprozesses aufzunehmen, um Parallelen und Unterschiede der beiden Versöhnungsprozesse an Fallbeispielen besser sichtbar zu machen.

Ansatzweise geleistet wird das durch die beiden folgenden Beiträge, die sich mit dem Verhältnis Charles de Gaulles zu Deutschland (Henri Ménuvier) und die Besuche Carlo Schmid's, Willy Brandt's und Helmut Kohls in Polen (Krzysztof Ruchniewicz) befassen. Elżbieta Opłowska behandelt die Funktion eines konkreten Ortes für beide Gesellschaften und fokussiert auf die Grenzstädte Görlitz und Zgorzelec als Mikrolabor überregionaler bilateraler Prozesse. Ähnlich werden Verzahnungen am Beispiel des Projekts bilateraler Geschichtsbücher sichtbar, wobei Stefan Krawielicki zunächst das deutsch-französische, sodann Tomasz Strobel und Dariusz Wojtaszyn das deutsch-polnische Projekt beschreiben.

Hubert Orłowski stellt die Anthologie „Mein Deutschland – meine Deutschen“¹ vor, die am West-Institut in Posen (Poznań) entstanden ist. Annemarie Franke und Dominik Kretschmann beschäftigen sich mit Symbolpolitik, nämlich der Wiederholung des Kreisauer Friedensgrußes von Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl durch Angela Merkel und Ewa Kopacz 25 Jahre später. Pierre Frédéric Weber stellt „vergleichende Überlegungen“ zur Versöhnung an, wobei er auch die polnisch-französischen Beziehungen mit einbezieht. In seiner Betrachtung der jüngeren deutsch-polnischen Versöhnungshistorie weist Kokot darauf hin, dass Versöhnung nicht als Ergebnis eines Prozesses statisch vorliegt, sondern stets neu erarbeitet werden muss.

Die Einzelbeiträge sind durchweg solide gearbeitet. Betrachtet man den Band losgelöst von der Tagung, ergibt sich jedoch stellenweise der Eindruck einer willkürlichen Zusammenstellung: Der Band präsentiert eher ein Kaleidoskop von Fakten, Zusammenhängen und Stationen symbolischer Politik, ohne dass eine synthetisierende und parallelisierende Analyse beider Versöhnungsprozesse geleistet wird. Viel zu wenig beachtet wird leider, dass hier nicht nur drei, sondern vier Staaten beteiligt waren: Die Existenz der DDR hatte großen Einfluss auf den Ablauf der Versöhnungsprozesse, und sei es auch nur durch den Gegensatz zur BRD, der sowohl in der französischen als auch in der polnischen Wahrnehmung des Nachbarn immer mitschwang, aber nicht nur in dieser, sondern auch in anderen Publikationen zum Thema vielfach zu kurz kommt. Deutlich wird hingegen, wie sehr der deutsch-polnische Annäherungsprozess von wohlüberlegten Symbolsetzungen geprägt war und ist, die vielfach das Pendant zu ähnlichen Vorgängen im Rahmen des deutsch-französischen Prozesses bilden.

Bremerhaven

Rüdiger Ritter

¹ HUBERT ORŁOWSKI (Hrsg.): *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie*, Poznań 2009.

Eastern Europe Unmapped. Beyond Borders and Peripheries. Hrsg. von Irene Kacandes und Yuliya Komskaja. Berghahn Books. New York – Oxford 2017. VIII, 292 S., 6 Ill., 16 Kt. ISBN 978-1-78533-685-0. (\$ 130,-)

Maps are more than hegemonic—they can be emancipatory artefacts. From periphery to center, if Aesopian writers first need to master a censor’s limits and a culture’s tacit rules, de-canonizing and de-territorializing comparative literature scholars must start by knowing the vocabulary of official maps. An even harder objective, as the Cold War taught us, is to re-plant the poles, or re-map the censoring geopolitical centers entirely.

Released from Kremlin media and the generational gravity of Milan Kundera’s kidnapped lands of the 1980s and 1990s, *Eastern Europe Unmapped* is acutely aware of this dilemma and the geo-literary performances it engenders. Irene Kacandes, a veteran of interdisciplinary cultural studies and trauma writing, and Yuliya Komskaja, an authority on Cold War media and its cross-border uses of visual images, speak from the German margins of East European comp lit, a periphery that is really a center. They have their fingers on the contemporary pulse of trends toward “discontiguities” which overturn banal nationalisms and foster new spatial thinking. With Vitaly Chernetsky and others, they hunt for distant influences (in Argentina and South Africa) and praise a broader, more mobile, more convivial sense of alliances in Goethe’s *Weltliteratur*, from the Czech Republic to Macedonia and Poland to Albania, into Yurii Andrukovich’s postmodern Ukraine and Arjun Appadurai’s globalized ethnoscares, in lands of diasporic estrangement informed by queer theory and postcolonial and subaltern studies. Their liberal-artsy mental maps are counter-canonical: where fact and fiction meet; spatial humanities are on a digital uptick; and feminist geography and LGBTQ studies are held high (as they should be) as innovative mappings. The old discursive ghettoization from a reified East/West and trinary codes of hybrid identity that stunt agency are what is challenged in this impressive collec-